

## Fragekasten

**Anfrage:** Besonders im Handel will man hier nicht davon ablassen, *Kassa* zu schreiben. Bei diesem Wort ist jedoch Zusammensetzung möglich, z. B. *Kassabuch*. Schreibt man aber *Kasse*, so müßte man auch schreiben: *Kassegebarung*, *Kassebuch* usw., denn *Kassengebarung* könnte die Gebarung mehrerer Kassen bedeuten. Andererseits klingt *Kassebuch* u. dgl. nicht gut; vielleicht nur aus Gewohnheit. Nach Duden (S. 235, Sp. 1) müßte man aber schreiben: *Kassengebarung*, *Kassenbuch* usw. J. R., Tel. (Böden).

**Antwort:** Duden hat recht: Verwendet man das Wort „Kasse“ als Bestimmungswort in Zusammensetzungen, so heißt es nur: *Kassenbuch*, *Kassengebarung* usw.; dabei ist es ganz gleich, ob es sich nur um eine Kasse oder um mehrere Kassen handelt. Das „n“ ist in diesem Falle Binde-n und nur des Wohlklanges und der Sprachflüssigkeit wegen eingeschoben. Sie finden denselben Vorgang auch häufig bei andern Wörtern, z. B. *Kohlenfäden*, *Seitensprung*, *Sonnenschein*, *Tintenfaß* u. a. m. Abzusehen ist gegen die bei Ihnen üblichen Formen *Kassabuch*, *Kassagebarung* usw. nichts einzuwenden, sie sind auch im Duden ausdrücklich aufgeführt.

**Anfrage:** „Wie im Großen, so im Kleinen“ - ist es so richtig, oder müssen die Wörter „großen“ und „kleinen“ hier mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben werden? Die beiden Beispiele im Duden (S. 171, Sp. 4): „im Großen und im Kleinen betreiben, aber: im Großen wie im Kleinen treu sein“ lassen zweierlei Auslegungen zu. J. R., Tel.

**Antwort:** Nein, die Beispiele im Duden lassen nur eine Auslegung zu: im Großen (wie?) und im Kleinen (wie?) betreiben; im Großen (worin?) wie im Kleinen (worin?) treu sein. Im ersten Beispiel sind die betreffenden Eigenschaftswörter in Verbindung mit dem Verhältniswort als Umstandsbestimmungen, im zweiten Beispiel dagegen als Hauptwörter verwendet. Bei dem von Ihnen eingesandten verkürzten Satz läßt sich keine genaue Entscheidung treffen, weil ihm das zur Beurteilung erforderliche Zeitwort (die Aussage) fehlt und auch sonst nicht zu erkennen ist, in welchem Zusammenhang er angewandt wurde. Sollte der verkürzte Satz den Sinn haben: „Wie Jesu im Großen (worin?) [ist], so [ist es auch] im Kleinen (worin?)“, so wäre die Großschreibung richtig.

**Anfrage:** In Fällen, wo „der einzelne“ nicht näher bezeichnet ist, müßte das Wort als hauptwörtlich gebrauchtes Zahlwort groß geschrieben werden (also: der Einzelne), wird von Schriftstellern und Journalisten behauptet. Sie leiten es von „Einzeltretender“ ab. Beispiel: Der Einzelne ist schwach, Alle sind stark. J. R., Tel.

**Antwort:** Wir wollen es in dieser Streitfrage doch lieber mit Duden halten, der nur die Schreibung „der einzelne“ (ohne jede Ausnahme) zuläßt. Richtig ist daher: Der einzelne ist schwach, alle sind stark.

**Anfrage:** „Er rieb sich den Rücken, als ob er ihm Schmerz.“ Ist in diesem Satze der Dativ des Fürworts richtig, oder muß das Fürwort im vierten Falle (also: ihn) stehen? Die eine Anschauung geht dahin, daß der Rücken in ihm das Schmerzgefühl erregt, also ihn schmerzt; die andre, daß nicht der Rücken der Erreger des Schmerzes ist, sondern der Rücken selbst von Schmerzen gequält wird, also ihm schmerzt. J. R., Tel.

**Antwort:** Wie die Auffassung, so schwankt auch der Gebrauch bei den besten Schriftstellern. Eine maßgebende Entscheidung ist nicht getroffen. Wo: ihm und ihn schmerzt der Rücken; es ist beides richtig.

**Kurze Antworten:** A. L. in B. Man betont die zweite Silbe, also: ätherische Öle (nicht: Ätherische). - J. W. in J. Die Schreibweise „Missereinelegerin“ ist nicht gerade falsch, aber wegen der Unübersichtlichkeit infolge des Zusammentreffens der drei e empfiehlt sich die Klüpfung: Missere-Einelegerin (vgl. Duden, Vorbem. S. XX unter II). - B. R. in S. Entsprechend dem „Großsprachler“ haben wir das Eigenschaftswort „großsprachlerisch“; es muß also heißen: die großsprachlerische Reklame (nicht: großsprachlerende).

# Fachmitteilungen für die deutschen Korrektoren

Herausgegeben von der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands  
Vorstand: Artur Grams, Berlin E 54, Gipsstraße Nr. 12, vorn 3 Treppen rechts  
Verantwortlicher Schriftleiter: Friedrich Oberüber, Berlin-Neukölln, Bergstraße Nr. 76/77

Oktober 1922 • Vierzehnter Jahrgang • Nummer 10

## Im Beistrich und Stil

Der Aufsatz des Kollegen Alfred Meyer „Der Beistrich: eine Stilfrage“ in Nr. 7 der „Fachmitteilungen“ hat einen Briefwechsel veranlaßt zwischen dem Württembergischen Korrektorenverein und dem Gymnasialrektor a. D. Dr. Erbe in Ludwigsburg, der als Bearbeiter des hauptsächlich in Süddeutschland weitverbreiteten Wörterbuchs der deutschen Rechtschreibung (kurz „der Erbe“ genannt) und durch sein hervorragendes Wirken im Allgemeinen Deutschen Sprachverein in weiten Kreisen, auch unter den Buchdruckern, bekannt und sehr geschätzt ist. Wir glauben zu einer notwendigen Klärung der strittigen Kommafragen beizutragen, wenn wir diesen anregenden Briefwechsel vollinhaltlich in unserm Fachblatt veröffentlichten.

### 1. Schreiben des Württembergischen Korrektorenvereins.

Stuttgart-Deberloch, den 23. Juli 1922.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Der beiliegende Aufsatz „Der Beistrich: eine Stilfrage“ des Korrektors Alfred Meyer läßt es uns wünschenswert erscheinen, in dieser Frage auch Ihre Meinung zu erfahren.

Die in dem Aufsatz an die Schriftsteller gerichtete Empfehlung zu Umstellungen von Satzgliedern zugunsten eines guten Stils und einer Verminderung der Beistriche kann man unfero Erachtens ohne weiteres gutheißen; hingegen muß der Buchdrucker ein Anstehen zur Nachahmung von Sonderbarkeiten, wie der Tilgung herkömmlicher Beistriche vor den Bindewörtern, aufs entschiedenste abwehren. Solange die Schreiber eines guten Stils so selten sind wie heute, wird man die alte Regelung, die das Verständnis des Lesers unterstützt, beibehalten müssen. Es gibt ja leider unter den Schriftstellern viele Eigenbrötler, die sich um keine Regel kümmern und ihre Zeichen vorschreiben, aber selten ist bei ihnen eine wirkliche Planmäßigkeit festzustellen. Dem Buchdrucker, vor allem dem Korrektor, der die Einseitigkeit unserer Rechtschreibung dankbar begrüßt, ist eine Willkür und Unordnung auf dem Gebiete der Zeichensetzung höchst zuwider. Schon das Bestehen von zwei Verfahren in Sachen des Beistrichs wird von ihm als ein Übel empfunden, das mit allen Mitteln bekämpft werden sollte. Merkwürdigerweise wird dieser Fall in keiner Regel der bekanntesten Wörterbücher (Duden, Erbe, Matthias) erörtert, so daß vermutet werden kann, man habe ihn der Entscheidung des Schreibers überlassen wollen. Nur Lammertz behandelt ihn eingehend, ohne das nebenlaufende Verfahren (ohne Beistrich) auch nur zu erwähnen. Statt vieler Beispiele nur eins: „Was ich bin, und was ich habe, dank' ich dir, mein Vaterland.“ In einer Besprechung der Lammertz'schen „Rechtschreiblehre“ in der „Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins“ (vor etwa einem Jahrzehnt) wurde gerade das erste Komma dieses Beispiels bemängelt. Leider war aus dem Zusammenhang nicht ersichtlich,